

VU Research Portal

Zum Stellenwert vom Reden Gottes im NT am Beispiel der Apostelgeschichte

Wuhrer, H.M.

2013

document version

Publisher's PDF, also known as Version of record

[Link to publication in VU Research Portal](#)

citation for published version (APA)

Wuhrer, H. M. (2013). *Zum Stellenwert vom Reden Gottes im NT am Beispiel der Apostelgeschichte*. [, Vrije Universiteit Amsterdam]. VU University.

General rights

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal

Take down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

E-mail address:

vuresearchportal.ub@vu.nl

6 Zusammenfassung

Diese Doktorarbeit befasst sich mit der Frage nach dem Stellenwert vom Reden Gottes in der Apostelgeschichte: Welches autoritative Gewicht kommt bei Lukas den Ereignissen zu, wenn Gott mit Menschen kommuniziert? Inwiefern nutzt Lukas das Reden Gottes als Argument gegenüber seinem Leser und was lässt sich zum Umgang der Handlungsträger mit dem Reden Gottes feststellen? Im einleitenden Kapitel wurde begründet, weswegen es notwendig ist, einen eigenen Oberbegriff für die untersuchten Phänomene im Neuen Testament einzuführen. Engelserscheinungen, Reden des Heiligen Geistes, Prophetien, Visionen, Auditionen und Erscheinungen des Auferstandenen sind nach der Darstellung der Apostelgeschichte jeweils eine Form der Kommunikation Gottes mit dem Menschen; es findet sich aber im Neuen Testament kein Sammelbegriff dafür. Da keiner der oben genannten Ausdrücke im NT erkennbar als Oberbegriff verwendet wird, wurde auch in dieser Arbeit hiervon abgesehen, ein neutestamentliches Wort zur Bezeichnung der ganzen Gruppe von Phänomenen zu wählen. Gleichzeitig sollten hierfür Begriffe vermieden werden, die heute mit einer anderen (Breite von) Bedeutung gebraucht werden als im NT. In Anlehnung an den Terminus ‚Divine Communication‘ im Englischen wird in der vorliegenden Arbeit ‚Reden Gottes‘ als Oberbegriff für die oben genannten Phänomene verwendet.

Das zweite Kapitel gibt einen Überblick über den Forschungsstand zum Stellenwert des Redens Gottes im NT. Die Meinungen dazu gehen weit auseinander: Zum Teil ist man der Ansicht, dass dem Reden Gottes letzte, unumstößliche Autorität beigemessen wurde – andere Vertreter hingegen sehen darin eine durch verschiedene Faktoren begrenzte Größe mit limitiertem Geltungsbereich. Viele Fragen zum Stellenwert des Redens Gottes stehen noch offen; für die Apostelgeschichte gilt dies in noch stärkerem Maße als für die neutestamentlichen Briefe. Gleichzeitig fällt schnell auf, dass dem Reden Gottes gerade in der Apostelgeschichte auf verschiedenen (Erzähl-)Ebenen eine zentrale Position eingeräumt wird. Entscheidende Entwicklungen innerhalb der Apostelgeschichte werden gegenüber dem Leser mit dem Reden Gottes gerechtfertigt. Geschichten, die mehrfach und aus verschiedenen Perspektiven erzählt werden, betreffen meistens den Kommunikationsprozess zwischen Gott und Mensch. Der Text der Apostelgeschichte bietet somit genügend Material, das auf den Stellenwert des Redens Gottes hin untersucht werden kann; hierfür eignen sich besonders narratologische Methodenansätze. Ziel dieser Arbeit war es darzustellen, was der Autor dem Leser, den er beim Schreiben vor Augen hat, mit seiner Geschichte über das Reden Gottes vermitteln will. Historische Fragen rücken dabei eher in den Hintergrund.

Im dritten Kapitel wird das hier vorausgesetzte Bild vom implizi(er)ten Autor hergeleitet und begründet: Der Autor der Apostelgeschichte verfügt über ein relativ hohes Maß an hellenistischer Bildung. Er ist mit der gesprochenen Koine, aber auch mit der hellenistischen Schriftsprache vertraut. Griechisch ist seine erste Sprache; ob er auch des Hebräischen oder Aramäischen mächtig ist, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Was das Religiöse betrifft, stammt er aus einem heidnischen Hintergrund, ist aber auch sichtlich mit dem Judentum seiner Zeit vertraut; er identifiziert sich mit dem in seiner Geschichte beschriebenen ‚Christentum‘. Das Reden Gottes stellt er als Teil der erzählten Wirklichkeit dar. Ein derartiges Weltbild schreibt er nicht nur den Handlungsträgern zu, er setzt es auch bei seinem intendierten Leser voraus. Dieser stammt aus einem paganen, griechischsprachigen Hintergrund mit hellenistischer Bildung, ist aber auch mit dem Judentum seiner Zeit vertraut und sympathisiert mit jüdischen Glaubensüberzeugungen. Die Erzählungen setzen einiges an Vorwissen zum Umgang mit dem Reden Gottes voraus, sodass man sich wahrscheinlich auch eine ‚christliche‘ Sozialisierung des intendierten Lesers vorzustellen hat.

Nach der Darstellung des Lukas ist die Kommunikation Gottes mit den Menschen nicht auf einzelne Persönlichkeiten begrenzt. Dies wird mit einem alttestamentlichen Zitat in der Pfingstpredigt des Petrus begründet und als Plan Gottes dargestellt. Mit diesem Zitat führt Lukas auch das Thema ‚Reden Gottes‘ in seine Erzählung ein (2,17-18). Grundsätzlich legitimiert Lukas so das Auftreten derartiger Phänomene in seiner Geschichte mit alttestamentlichen Aussagen.

Seinem Leser gegenüber erklärt Lukas die Entstehung der über die Grenzen der ursprünglich innerjüdischen Bewegung hinauswachsenden Heidenmission mit dem Reden Gottes. Diesem kommt hierbei sogar das Recht zu, religiöse Überzeugungen zu ändern, die zuvor einen alltäglichen Umgang zwischen Juden und Heiden verboten hatten. Durch das Reden Gottes wird also in der Apostelgeschichte eine neue Praxis von Glauben und Leben eingeführt, die Lukas erst im Rückblick mit alttestamentlichen Aussagen in Verbindung bringt (Apg 15). Auch innerhalb der Geschichte wird diese Neuerung nicht mithilfe der Schriften des AT gerechtfertigt, niemand verweist auf einen Auftrag Jesu und auch die Autorität der Apostel wird nicht angeführt: Der Umgang zwischen Juden(christen) und Heiden und die aktive Heidenmission werden von Lukas schlicht mit dem Reden Gottes begründet.

Auch die Bekehrung und Berufung sowie die Quelle der Verkündigungsbotschaft seines Protagonisten Paulus schreibt Lukas dem vielgestaltigen Reden Gottes zu. Durch die Begegnung mit dem Auferstandenen wird Paulus in der Apostelgeschichte zu einem Augenzeugen; in Analogie zu den Aposteln wird es sein Auftrag, das zu bekunden, was er gesehen und gehört hat.

In seiner Darstellung der geschichtlichen Entwicklungen der jungen ‚Christenheit‘ stellt das Reden Gottes für Lukas somit einen entscheidenden Faktor dar; es ist für die menschlichen Empfänger der Weg, den Plan Gottes zu erkennen. Hierbei achtet Lukas darauf, das Reden Gottes unabhängig voneinander mehrfach zu bezeugen, was in der Darstellung aus der Perspektive des primären Erzählers in Doppelvisionen zum Ausdruck kommt. Für Lukas scheint das Reden Gottes an Glaubwürdigkeit und Autorität zu gewinnen, wenn es gesondert und dennoch übereinstimmend verschiedene Menschen erreicht, wenn es sich also gegenseitig bestätigt. Die Handlungsträger hingegen lässt Lukas einen Querverweis zwischen verschiedenem Reden Gottes nicht erwähnen. Wenn Gott zu ihnen spricht, wird einem derartigen Auftrag - unabhängig von der Erscheinungsform des Redens Gottes - letztendlich gehorcht. Es bedarf keiner weiteren Legitimation oder Bestätigung, selbst nicht durch ein ergänzendes Reden Gottes.

Lukas vermittelt demnach, dass das Reden Gottes für seine Handlungsträger eine hohe Autorität besitzt: Zu einem Bericht von einer solchen göttlichen Äußerung gehört auch die Erwähnung der gehorsamen Reaktion. Diesen Gehorsam beschreibt Lukas teils als unmittelbar und ohne jederlei Nachfrage, teils geht ihm aber auch eine Diskussion mit dem göttlichen Sprecher voraus. Die menschliche Reaktion auf einen göttlichen Auftrag muss in der Apostelgeschichte offensichtlich nicht ohne Widerworte erfolgen. Umgekehrt schildert Lukas, wie seine Handlungsträger sich durch die Diskussion mit dem göttlichen Sprecher für Neues öffnen: Aufgrund des Redens Gottes bekehrt sich Petrus zu einem neuen Umgang mit Reinheitsgeboten und Hananias überwindet seine Angst vor Paulus. Dass der Gehorsam auch trotz anfänglichem Widerstand erfolgt, gibt dem Reden Gottes selbst ein noch größeres Gewicht. Lukas erachtet seine Handlungsträger für fähig, ein sicheres Urteil darüber zu fällen, dass Gott geredet hat: Sie können beispielsweise den Heiligen Geist ‚hören‘ und verstehen und Engel richtig als solche erkennen und trauen sich auch gegenseitig dieses ‚Vermögen‘ zu. Wenn jemand von einem Reden Gottes spricht, wird das nirgends grundsätzlich in Frage gestellt. Dabei bleibt das Reden Gottes beinahe ausnahmslos eine direkte Kommunikation

zwischen Gott und Mensch; Lukas berichtet nicht von indirekt zwischen Menschen vermittelten Aufträgen Gottes („Gott sagt mir, dass du ...“), wie sie in alttestamentlicher Prophetie zu sehen sind. Dem einzigen Fall derart indirekt kommunizierten Redens Gottes wird in der Apostelgeschichte nicht gehorcht. Dies wirft weiterführende Fragen danach auf, welche Form von Prophetie man sich dort vorzustellen habe, wo in den neutestamentlichen Briefen ein Reden Gottes erwähnt ist.

Gott ist immer der Urheber und Initiator des Redens Gottes; selbiges wird nicht durch religiöse Handlungen der Menschen hervorgerufen. Gleichzeitig geschieht es jedoch auch nicht plötzlich oder unerwartet; es hat nach der Darstellung von Lukas einen festen Platz im (Glaubens-)Leben seiner Handlungsträger.

Das Reden Gottes dient in der Apostelgeschichte nicht dem Zweck, Lehrsätze zu vermitteln. Der Gegenstand der Verkündigung der Apostel wird weder durch das Reden Gottes gewonnen noch ergänzt; über die Botschaft verfügen diese als Augenzeugen bereits. Die Inhalte, die das Reden Gottes anspricht, sind vielmehr alltäglicher und praktischer Art. Auffällig häufig betrifft es Reisepläne und es kommen dadurch besondere Begegnungen zustande. Die gehorsame Reaktion der menschlichen Empfänger auf das Reden Gottes kann sehr weitreichende Folgen haben, die auch lehrmäßige Glaubensaussagen betreffen (z. B. die Aufnahme von Heiden in das Volk Gottes) – diese sind aber nicht Gegenstand desselben, sondern kommen in ‚Zusammenarbeit‘ zwischen Gott und Mensch zustande. Das Reden Gottes besteht nicht in der Kommunikation von Wahrheiten gegenüber dem Menschen, stattdessen nimmt es häufiger die Form eines Gespräches an. Die eigentliche Aussage kommt dabei zum Teil erst durch die Interpretation des Empfängers zustande; auch sie wird demnach erst in der ‚Zusammenarbeit‘ zwischen Gott und Mensch greifbar. Lukas schildert auf diese Weise einen gelebten gemeinsamen Umgang von Gott und Mensch miteinander, den er ursächlich mit der Ausgießung des Heiligen Geistes an Pfingsten in Zusammenhang bringt.